

Vorwort

Viele Menschen haben mich gebeten, doch etwas über den Werdegang meiner heutigen Arbeit zu erzählen. Einen lückenlosen Bericht kann ich darüber nicht geben, da einige Aspekte der Meister-Jünger-Beziehung einer ungeschriebenen Schweigepflicht unterliegen; doch die hier folgenden Ausführungen – was immer daran von Interesse sein mag – schreibe ich in der Hoffnung, dass sie die Realität der Meister und die Tatsache, dass sie gemeinsam mit ihrem Oberhaupt, dem Christus wiederkehren, etwas verständlicher und glaubhafter machen können.

Als Kind im Alter von vier oder fünf Jahren war es eine meiner Lieblingsbeschäftigungen, am Fenster zu sitzen und den Wind zu beobachten – nicht wie er die Bäume und Blätter bewegte, sondern den Wind selbst. Ich beobachtete immer wieder die Luftströmungen und versuchte herauszufinden, ob sie von Norden, Süden, Osten oder Westen kamen. Als ich dann zur Schule ging, lernte ich, dass die Luft unsichtbar sei und damit auch der Wind, und so vergaß ich meine Fähigkeit, etwas sehen zu können, was natürlich die ätherischen Ebenen der Materie betraf.

Über den grobstofflichen Ebenen – fest, flüssig und gasförmig – befinden sich vier Ebenen noch feinerer Materie, die die ätherische Hülle dieses Planeten bilden; deren verdichteter Niederschlag sind die grobstofflichen Ebenen. Erst etwa zwanzig Jahre später wurde mir durch den Bau und die Anwendung von Wilhelm Reichs Orgon-Akkumulator dieses Meer von Energie, dessen Teil wir sind, wieder bewusst, und diese Erfahrung bestätigte mir eindeutig die Existenz der ätherischen Ebenen.

Ich nahm die energetischen Strömungen immer bewusster wahr und wurde äußerst empfänglich für sie – das ging so weit, dass ich allmählich sagen konnte, wann eine Atombombe im Pazifik oder sonstwo gezündet worden war. Über Tausende von Meilen hinweg spürte ich die von der Explosion verursachte Verschiebung der ätherischen Strömungen. Und jedesmal hieß es einige Tage später in den Nachrichten, dass Amerika, Russland oder England einen “Versuch” dieser oder jener Größenordnung durchgeführt hatte.

Neben vielen anderen las ich die theosophischen Werke von H. P. Blavatsky und Leadbeater, Gurdjieff, Ouspensky und Nicoll, Paul Brunton, Patanjali, Alice A. Bailey und die Agni-Yoga-Lehren, Swami Vivekananda,

Sivananda, Yogananda und Sri Ramana Maharshi, dessen Pfad der Selbst-erkenntnis ich zu folgen suchte. Durch seine Meditation über "Wer bin ich?" (und, wie ich jetzt weiß, durch die Güte meines Meisters) sah ich mich in ein Gefühl der Identität mit der ganzen Erscheinungswelt versetzt: In Erde, Himmel, Häusern und Menschen, in Bäumen und Vögeln und Wolken konnte ich mich selbst erkennen. Ich verschwand als isoliertes Einzelwesen und blieb doch gleichzeitig bei vollem Bewusstsein – ein Bewusstsein, das sich so ausgedehnt hatte, dass es alles mit einschloss. Ich sah, dass dies die eigentliche Realität war, dass unser normales Wachbewusstsein sie bloß verdeckt, sie durch eine falsche Identifizierung unserer selbst mit dem Körper verborgen hält. Ich sah diese Welt der Phänomene auch als eine Art Ritual, ein ritualisiertes Schattenspiel, das einen Traum oder ein Verlangen dessen ausagiert, was einzig und allein existiert, was allein Wirklichkeit ist und was auch ich bin...

Gegen Ende 1958 sagte mir ein anderer Jünger, der "Kontakt" hatte, dass ich "Botschaften" erhielt. Das überraschte mich, und ich hatte nicht das Gefühl, dass das stimmte. Man erklärte mir, dass die Mitteilungen an mir "abprallten", doch wenn ich dies und das täte, würde ich sie mit der Zeit richtig empfangen können.

Ich muss wohl das Richtige getan haben, denn eines Nachts Anfang 1959 hörte ich in mir so klar, dass ein Missverständnis ausgeschlossen war, die Anweisung: Geh an den und den Ort (in London), zu dem und dem Termin; das sollte in etwa drei Wochen sein. An jenem Abend warteten dort tatsächlich Leute auf mich.

Dies war der Beginn einer Flut von Mitteilungen, die immer häufiger kamen. Einige habe ich offenbar verfehlt (anschließend wurde ich jeweils darauf aufmerksam gemacht), und ich bekam solche Angst, sie zu versäumen, dass ich sie mir selbst erteilte. Ich schickte mich zu einigen Treffpunkten, wo nichts geschah und niemand kam; aber allmählich beruhigte ich mich. Ich überhörte sie nicht mehr und erfand auch keine eigenen mehr.

Nachdem ich mir auf Geheiß ein Tonbandgerät angeschafft hatte, erhielt ich viele lange Diktate verschiedenster Art. Einige enthielten Ratschläge, Anleitungen oder geistige Unterweisungen. Die Identität des Meisters, der auf diese Weise telepathisch mit mir kommunizierte, (oder die anderer Meister) wurde mir nicht mitgeteilt, und ich war wohl zu scheu, um danach zu fragen, obgleich mir versichert wurde, dass ich Fragen stellen dürfe. Erst nach Jahren erfuhr ich seinen Namen und hörte, dass ich ihn längst hätte erfahren können, wenn ich nachgefragt hätte.

Eines Nachts Anfang 1959 hieß es während einer solchen Übermittlung von meinem Meister, dass ich das Tonbandgerät abstellen solle. Daraufhin gab Maitreya, der Christus und Oberhaupt unserer planetaren Hierarchie, einen Diskurs über seine Wiederkehr. Er sagte mir auch, dass ich in diesem Plan eine Rolle zu spielen habe. Bis dahin glaubte ich noch, dass der Weltlehrer von einem der höheren Planeten, wahrscheinlich von der Venus kommen würde, und daher erschütterte diese Information mein ganzes Denken. Kurz darauf fügte mein Meister, auf diese neue Erkenntnis anspielend, hinzu: *“Die Zeit wird kommen, wo man von dir in diesem Zusammenhang Taten erwartet.”* Und ein andermal: *“Bestätige sein Kommen!”*

Ich kann nicht behaupten, dass ich mir diese Ermahnungen sehr zu Herzen genommen und mich daraufhin für die Vorbereitungsarbeit für die Ankunft des Christus eingesetzt hätte. Auf Anweisung des Meisters schloss ich diese Bänder siebzehn Jahre lang weg. Und ich muss gestehen, dass es erst eines deutlichen Anstoßes seitens meines Meisters bedurfte, damit ich diese Arbeit aufnahm.

Gegen Ende 1972, als ich ziemlich niedergeschlagen war und es am wenigsten erwartete, überrumpelte mich dieser Weise und Listenreiche, den ich Meister nennen darf. Er nahm mich an die Hand und unterwarf mich einer äußerst intensiven Periode der Ernüchterung, Desillusionierung, Schulung und Vorbereitung. Monatelang arbeiteten wir zusammen, zwanzig Stunden täglich, wobei wir die telepathische Verbindung verstärkten und vertieften, bis sie in beide Richtungen mit gleicher Leichtigkeit funktionierte und von seiner Seite nur ein Minimum an Aufmerksamkeit und Energie erforderte. Er schuf damals ein Instrument, mit dem er arbeiten kann und das auf seinen kleinsten Anstoß reagiert (natürlich mit meiner vollen Unterstützung und ohne die geringste Verletzung meines freien Willens). Was immer ich sehe oder höre, sieht und hört auch er. Wenn er will, kann ein Blick von mir ein Blick von ihm sein und meine Berührung die seine. So steht ihm bei geringstmöglichem Energieverlust ein Fenster in die Welt offen, ein Außenposten seines Bewusstseins. Er kann heilen und lehren. Er selbst bleibt dabei in einem ganz irdischen Körper, Tausende Meilen entfernt. Ich will nicht behaupten, dass ich sein einziges *“Fenster in die Welt”* bin. Ich weiß nicht, wie viele es gibt, aber sicher ist es nichts Einmaliges; es gehört zu einem bestimmten Stadium in der Meister-Schüler-Beziehung. Er bat mich, seine Identität vorläufig nicht bekanntzugeben – nicht einmal den Mitgliedern der Gruppe, mit der ich zusammenarbeite und durch die er wirkt. Ich kenne zwei Gründe für seinen Wunsch (es mag noch andere geben), und

ich respektiere sie, aber ich darf sagen, dass er einer der älteren Mitglieder der Hierarchie ist, ein Meister der Weisheit, dessen Name Esoterikern im Westen vertraut ist. Seine Inspiration hat auch die konzeptionelle Kraft und Intensität meiner Bilder ungemein erhöht...

Im März 1974 gab er mir eine Namensliste von vierzehn Leuten, die ich zu einem Gespräch über "Meditation und damit verbundene Themen" zu mir nach Hause einladen sollte. Sie kamen alle.

Ich sprach über die Hierarchie der Meister, über Meditation und ihre Rolle bei der Herstellung von Seelenkontakt. Auf Anweisung machte ich ihnen einen Vorschlag: Ich lud sie ein, an einer Gruppenarbeit teilzunehmen, bei der ihre okkulte Meditation unter Anleitung eines Meisters der Weisheit Fortschritte machen würde; im Austausch sollten sie sich als Übermittler der Energien der Hierarchie zur Verfügung stellen und so als Gruppe eine Brücke zwischen der Hierarchie und den Jüngern in der Welt bilden.

Der Meister arrangierte eine kurze Transmission (Übermittlung), um ihnen zu zeigen, worum es sich handelte; zwölf der vierzehn waren einverstanden, zwei hatten das Gefühl, dass sie für diese Arbeit noch nicht bereit seien.

So bildete sich im März 1974 eine Gruppe, um diese geistigen Kräfte zu kanalisieren. Wir trafen uns anfangs zweimal in der Woche für ungefähr anderthalb bis zwei Stunden. Als die Frage nach einem Namen für die Gruppe auftauchte, lautete die Anweisung des Meisters, und das gilt auch heute noch, keinen Namen zu verwenden, keine Organisation aufzubauen, keinen Leiter einzusetzen und uns und unsere Ideen nicht abzuschotten. Größte Offenheit sollte gewahrt bleiben.

Zur gleichen Zeit gab mir der Meister den Bauplan für ein Transmitter-Transformer-Instrument, das wir bei dieser Arbeit benutzen und das ich auch zu Heilungen verwende. Es hat die Form eines Tetraeders und beruht auf dem Prinzip, dass gewissen Formen energetische Eigenschaften innewohnen.

Zur Zeit bemüht man sich, das Wesen und die energetischen Eigenschaften der Pyramide zu erforschen. Die große Pyramide von Giseh ist eigentlich ein atlantisches Instrument, dessen Funktion auf der Kraft seiner Form beruht. Das Ziel des atlantischen Menschen war die Perfektion des astral-emotionalen Trägers oder Körpers. Aufgrund ihrer Form zieht die Pyramide, wenn sie auf den Nord- und den Südpol ausgerichtet ist, Energie aus den ätherischen und astralen Ebenen an. Sie wurde zum Wohle der Bevölkerung jener großen Stadt übermittelt, die nun unter dem Sand rund um die Pyramide und die Sphinx begraben liegt.

Das Ziel unserer gegenwärtigen fünften, der arischen Wurzelrasse ist die Perfektion des mentalen Trägers. Wenn das Tetraeder in Nord-Süd-Richtung ausgerichtet ist, zieht es automatisch Energien aus den mentalen Ebenen an und übermittelt sie. Auf diesem Prinzip beruht die Anwendung unseres Instrumentes. Sein Instrumentarium, das aus Quarzkristall, Magneten, Gold- und Silberscheiben und -drähten besteht, bündelt und potenziert alle Energien, die von der Hierarchie durch uns hindurchgeleitet werden, wobei die Form selbst sie herunter auf die unteren mentalen Ebenen transformiert, wo sie von vielen Menschen leichter aufgenommen werden können. Ohne diesen Umwandlungsprozess, der über das Instrument weitergeführt wird, würden die hierarchischen Energien, die hauptsächlich von der buddhischen Ebene (der Ebene der geistigen Intuition) ausströmen, an den meisten Menschen "abprallen", und ihre Wirkung wäre begrenzt. Deshalb braucht die Hierarchie Transmissionsgruppen, die mit einer Form von Meditation oder Gebet arbeiten.

Unter Anleitung des Meisters baute ich auch eine "Batterie für geistige Energien", die an das Gerät, den Transmitter angeschlossen werden kann. Wir haben sie bislang nur einmal verwendet, um, wie ich vermute, das Prinzip zu demonstrieren.

Die Zusammensetzung der Gruppe hat sich oft geändert, nur vier der ursprünglichen Mitglieder sind noch dabei. Die Zahl ist angewachsen und wieder zurückgegangen, aber sie scheint sich immer wieder bei etwa zwölf wirklich aktiven Mitgliedern einzupendeln – mit vielen weniger aktiven oder regelmäßigen Teilnehmern; zudem sind viele neue Gruppen sowohl hier wie im Ausland entstanden. Inzwischen treffen wir uns regelmäßig dreimal in der Woche, um die Energien von der Hierarchie für die Dauer von vier bis zu acht Stunden ununterbrochen zu übermitteln. Diesen intensiven Rhythmus können natürlich nur sehr engagierte und hingebungsvolle Menschen einhalten – die Zahl bleibt deshalb zwangsläufig niedrig.

Im Juni 1974 begann Maitreya mit einer Serie von Überschattungen und Botschaften, um uns zu inspirieren und über den Fortgang seines Ankommens auf dem Laufenden zu halten. Wir hatten auch das Privileg, von der allmählichen Erschaffung und Vervollkommnung seines Manifestationskörpers, des Mayavirupa zu erfahren. In der Zeit von März 1976 bis September 1977 erhielten wir immer häufiger Mitteilungen von ihm.

Im ersten Jahr des Bestehens dieser Gruppe hielten wir bei jedem Vollmond ein offenes Treffen ab, bei dem interessierte Freunde der Mitglieder an der Transmission teilnehmen konnten. Bei diesen Vollmondtreffen hielt

ich eine kurze Einführung, meist über die Wiederkehr des Christus und die Hierarchie der Meister oder gelegentlich auch über die Bedeutung der Vollmondenergien aus esoterisch-astrologischer Sicht.

Gegen Ende des Jahres 1974 sagte der Meister mehrmals: "Du weißt, du musst das alles an die Öffentlichkeit bringen. Es hat wenig Sinn, diese Information nur an die zwanzig Leute hier weiterzugeben." Eine Komödie begann: Ich protestierte, ich bat, nicht in der Öffentlichkeit auftreten zu müssen. Daraufhin versicherte er mir jedesmal, dass er nur gescherzt habe: "Ich habe andere Pläne mit dir", pflegte er dann zu sagen, und ich beruhigte mich wieder. Aber im Januar 1975 sagte er schließlich: "Ich meine es ernst. Gib diese Nachricht (er hatte eine Menge Informationen über die Ausführung des Planes diktiert) an Gruppen aus allen Kreisen und Traditionen weiter. Sag ihnen, was du weißt. Es steht zu hoffen, dass von einigen, bereits mentaler zentrierten Mitgliedern dieser Gruppen ein telepathisches Wechselspiel mit der Öffentlichkeit ausgehen wird, so dass diese, wenn du vor sie hintrittst, schon etwas vorbereitet ist."

Mir gefiel das nicht! Ich wollte das ganz und gar nicht! Ich liebte meine bisherige Tätigkeit. Ich wollte gerne in Ruhe esoterisch arbeiten, in dem Bewusstsein, dass das, was ich tat, nützlich, aber auch nicht zu anstrengend war oder zu hohe psychologische Anforderungen an mich stellte. Ich unternahm bezüglich der Gruppen nichts, bis einige deutliche Rippenstöße vonseiten des Meisters mich schließlich in Bewegung setzten. Im März und April schrieb ich hoffnungsvoll an etwa vierzig Gruppen, die in geistiger Richtung arbeiteten, und bot ihnen meine Dienste als Redner zum Thema "Die Wiederkehr des Christus und der Meister der Weisheit" an. Die Reaktion war nicht gerade überwältigend, was nicht sehr verwunderlich war, da mich keiner kannte. Ich glaube, ich erhielt sechs oder sieben Antworten. Drei Gruppen wollten mehr wissen, alles recht neue Gruppen mit jungen Leuten – Centre House, Gentle Ghost und Franklin School; vor jeder dieser Gruppen hielt ich einen Vortrag, den ersten im Centre House am 30. Mai 1975.

Ich war sehr nervös. Obwohl ich den Stoff kannte, hatte ich ihn noch nicht in eine geordnete Form gebracht. Mein Meister war so liebenswürdig, mir eine Liste von Stichworten zu diktieren, an die ich mich halten konnte, doch dann überschattete er mich während meines ganzen Vortrags, so dass praktisch er ihn hielt. Kurz vor dem Ende überschattete mich plötzlich Maitreya selbst, mein Herz schmolz dahin, und ich hatte große Mühe, meine Stimme nicht zittern zu lassen. Folgende Worte wurden mir eingegeben:

"Wenn der Christus wiederkommt, werden er und die Meister, die vor

ihm kommen, ihre Anwesenheit nicht gleich kundtun. Doch es wird schrittweise einiges unternommen, damit alle allmählich sehen, dass unter ihnen ein Mensch lebt, dessen Kraft und Fähigkeit zu lieben und zu dienen außergewöhnlich sind und dessen Weitsicht über jedes gewöhnliche Maß hinausgeht. Männer und Frauen in der ganzen Welt werden allmählich aufmerksam auf einen Ort in der modernen Welt, wo dieser Mensch leben wird. Und von diesem Kraftzentrum aus wird der wahre Geist des Christus ausströmen, so dass die Menschen langsam begreifen werden, dass er unter ihnen ist. Diejenigen, die auf seine Gegenwart und seine Lehren ansprechen, werden entdecken, wie sich diese Liebe, diese Kraft, diese Weitsicht ein klein wenig in ihnen widerspiegelt, und sie werden hinausgehen und die Nachricht verbreiten, dass der Christus da ist und dass die Menschen auf ein Land blicken sollten, von dem eine bestimmte Lehre ausgeht. Das wird in relativ kurzer Zeit geschehen und zu dem überzeugenden Beweis führen, dass der Christus in unserer Mitte lebt.

Von dieser Zeit an wird sich die Welt mit einer Geschwindigkeit verändern, wie sie dieser Planet in seiner ganzen Geschichte noch nicht erlebt hat. In den nächsten 25 Jahren werden so radikale, grundlegende Veränderungen geschehen, dass sich die Welt sehr zu ihrem Vorteil verändern wird.”

Über diese Aussagen war ich selbst am meisten überrascht. Erst als ich sie nochmals vom Band abspielte, war ich überhaupt sicher, dass sie einen Sinn hatten.

Am 7. Juli 1977 teilte uns Maitreya selbst mit, dass er seinen Manifestationskörper völlig fertiggestellt und “angelegt” habe und sein Lichtkörper (sein Auferstehungskörper) nun in seinem Bergzentrum im Himalaya ruhe. Am 8. Juli, so erfuhren wir, habe der Abstieg aus dem Himalaya begonnen. Am Dienstag, den 19. Juli, sagte mir mein Meister, Maitreya sei nun im “Brennpunkt” seines Wirkens in einem bekannten westlichen Land angekommen. An diesem Abend hielt ich einen Vortrag im Friends’ House in London, wurde aber gebeten, die Nachricht vorerst noch für mich zu behalten. Am Freitag berichtete mir der Meister während unserer Transmissionsmeditation, dass Maitreya sich drei Tage ausgeruht und akklimatisiert und an diesem Tage, dem 22. Juli, seine Mission begonnen habe. Diese Nachricht durfte ich an die Gruppe weitergeben.

Die Transmission endete gegen Mitternacht, und wie gewöhnlich setzten wir uns zum Tee zusammen, bevor jeder nach Hause ging. Meine Frau schaltete den Fernseher ein, wo gerade ein Spielfilm, ein Familiendrama mit Bette Davis in der Hauptrolle über den Bildschirm lief. Einige aus der

Gruppe sahen zu, aber meine Gedanken waren verständlicherweise ganz woanders. Ich machte ein paar sarkastische Bemerkungen über den Film und die Schauspieler (obwohl ich Bette Davis sonst als Schauspielerin sehr bewundere). Als ich es nicht mehr länger aushielt, sagte ich, ich hätte ihnen etwas viel Wichtigeres mitzuteilen: der Christus sei jetzt in voller physischer Präsenz in der Alltagswelt und beginne mit seiner Mission.

Seit damals habe ich viele Male vor zahlreichem Publikum das gleiche verkündet, aber nie wieder mit diesem Gefühl, an einem großen planetaren Ereignis ein klein wenig teilgenommen zu haben. Die Freudentränen auf den Gesichtern aller, die um den Tisch saßen, zeigten, dass auch sie so fühlten.

Anfang September 1977 fragte man mich, ob ich bereit wäre, die Botschaften Maitreyas öffentlich zu empfangen. Am 6. September 1977 wurde zum erstenmal im Friends' House "versuchsweise" eine Botschaft öffentlich übermittelt – ich nehme an, um herauszufinden, wie weit ich einer Demonstration von Übersichtung und Telepathie in der Öffentlichkeit gewachsen wäre, was ja etwas ganz anderes ist als die private Atmosphäre in der eigenen Gruppe. Diese Vorgänge setzen sich bis heute fort. Bis zur Drucklegung dieses Buches haben wir 85 Botschaften erhalten. Sie werden über mich den Anwesenden übermittelt; dabei ist weder Trance im Spiel, noch diene ich als Medium – es ist meine Stimme, die allerdings durch die überschattende Energie Maitreyas deutlich verstärkt und in der Tonlage verändert wird. Die Botschaften werden gleichzeitig auf allen astralen und mentalen Ebenen übertragen, wobei ich die ätherisch-feinstoffliche Vibrationsgrundlage dazu beitrage. Von diesen feinstofflichen Ebenen prägen sich die Botschaften den Köpfen und Herzen unzähliger Menschen ein, so dass sie sich allmählich der Ideen und der Gegenwart des Christus bewusst werden. Auf diese Weise veröffentlicht er einige Aspekte seiner Lehre, um ein Klima der Hoffnung und Erwartung zu schaffen, damit er schnell und bereitwillig als Lehrer anerkannt werden kann.

Es ist gewiss eine ungeheuerliche, fast peinliche Behauptung, dass man von Christus Botschaften übermittelt bekommt. Doch wenn die Menschen sich von der Vorstellung lösen können, dass Christus als eine Art Geist im "Himmel" zur Rechten Gottes sitzt, wenn sie allmählich in ihm den sehen können, der er wirklich ist – ein realer, lebendiger (wenn auch ein göttlicher) Mensch, der nie die Welt verlassen hat, der nicht vom "Himmel", sondern von seinem alten Refugium im Himalaya herabstieg, um seine Aufgabe zu vollenden, die er in Palästina als ein großer Meister, Adept und

Yogi begonnen hatte, als Hauptakteur der Evangeliengeschichte, die zwar der Wahrheit im Wesentlichen entspricht, aber viel einfacher ist als bisher dargestellt – wenn sie das für möglich halten könnten, dann wird ihnen vielleicht auch die Vorstellung leichter fallen, dass man mit einem uns so nahe stehenden und daher begreifbareren Wesen auf telepathischem Wege Kontakt haben kann. Ich überlasse es den Lesern, ob die Qualität der Botschaften sie überzeugt oder nicht. Für viele Menschen sind die Energien, die während der Übersichtung bei meinen Vorträgen fließen, das, was sie überzeugt. Auch sind viele, die zu diesen Treffen kommen, in verschiedenem Maße hellichtig, und für sie sind die Visionen, die sie während einer Übersichtung haben, ein untrüglicher Beweis.

Vielleicht können diese Ausführungen verständlich machen, warum ich von den Meistern und Christus und ihrer Wiederkehr mit Überzeugung spreche. Für mich ist ihre Existenz eine Realität, die ich aufgrund meiner direkten Erfahrungen und Kontakte kenne. Dieses Buch wurde in der Hoffnung geschrieben, das Interesse anderer Menschen für diese Wirklichkeit zu wecken und ihnen die Tragweite dessen bewusst zu machen, dass jetzt die Meister in unsere Alltagswelt zurückkehren, um uns in das Wassermann-Zeitalter zu führen.

Benjamin Creme, London 1979

(Dieser Text ist auszugsweise dem Vorwort zu *Maitreya, Christus und die Meister der Weisheit* von Benjamin Creme entnommen.)